

¡Fijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 613

Mittwoch, 3. August 2016

23. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis

Portrait der neuen Gesundheitsministerin Lucrecia Mack:	1
Wer ist Lucrecia Mack? Die Tochter von Myrna Mack (ermordet 1990).....	1
Wer ist Lucrecia Mack? Eine Bloggerin von Nómada!.....	2
Frauenverbände erfreut über die Wahl der neuen Gesundheitsministerin Lucrecia Mack.....	3
Pérez Molina und Baldetti müssen auch im Fall Kooptation des Staates vor Gericht.....	4
Bildungsprojekt für Frauen über sexuelle und reproduktive Rechte in San Juan Sacatepéquez.....	4
Lima Oliva, König der Gefängnisse, ermordet.....	4
Gemeindeführer in Huehuetenango freigesprochen.....	5
41 Kinder an Folgen des Hungers gestorben.....	5
Der Tod von Luis Aldo.....	6
Vierzehn Tage Pause: Nächste Ausgabe: 31.08.2016.....	6

Portrait der neuen Gesundheitsministerin Lucrecia Mack:

Wir haben bereits häufiger von dem desolaten Zustand des Gesundheitssystems in Guatemala berichtet. Nun gibt es eine neue Ministerin. Sie ist Sozialmedizinerin und die Tochter der engagierten (und deshalb ermordeten) Anthropologin Myrna Mack und die Nichte der Menschenrechtsaktivistin Helen Mack. Nun muss sie nicht nur dieses korrupte und unterfinanzierte Gesundheitssystem reformieren, sondern hat es in der Regierung mit einer Partei zu tun, in der viele Militärs vertreten sind, von denen manche gar enge Verbindungen zu den mutmasslichen Mördern ihrer Mutter haben. Da hat Lucrecia Mack eine Herkulesaufgabe vor sich - und viele Widerstände sind hier gewiss.

Wer ist Lucrecia Mack? Die Tochter von Myrna Mack (ermordet 1990)

Lucrecia Mack ist laut Wikiguate die Tochter der Anthropologin Myrna Mack, die 1990 vom Militär ermordet wurde, als sie als Mitarbeiterin der Vereinigung für den Fortschritt der Sozialwissenschaften (AVANCCSO) die Folgen des Bürgerkrieges für die indigenen Gemeinden, insbesondere der Ixil untersuchte und mit dem Verband der Intern Vertriebenen (CONDEG) zusammenarbeitete. Sie starb an den Folgen der 27 Schüsse, abgefeuert von den Spezialkräften der Präsidentengarde. Die Armee rechtfertigte ihre Tat als einen Fehler: sie hatte sie irrtümlicherweise mit den Gemeinden im Widerstand in Verbindung gebracht. Die von ihrer Schwester und Menschenrechtsaktivistin Helen Mack ins Leben gerufene Stiftung Myrna Mack sieht ihre Arbeit mit Flüchtlingen und Vertriebenen als Grund für die Ermordung an. 1993 wurde Noel de Jesus Bareta als Todesschütze verurteilt. Helen Mack wollte jedoch auch jene vor Gericht gestellt wissen, die den Mord befohlen hatten.

Im Oktober 2002 verurteilte ein Gericht den Oberst Juan Valencia Osorio wegen des Mordbefehls an Myrna Mack. Ausserdem wurden auch der Sicherheitschef der Präsidentengarde, Édgar Augusto Godoy Gaitán, und der Unterabteilungsleiter der Präsidentengarde, Juan Guillermo Oliva Carrera, als Hintermänner benannt. Nachdem mehrere Instanzen bis zum Obersten Gericht durchlaufen wurden, kam es einzig zur Verurteilung von Valencia zu 30 Jahren Haft, während die

übrigen freigesprochen wurden. Valencia befindet sich auf der Flucht.

Guatemala hatte als Staat seine Verantwortung für die Tat eingeräumt, wurde zusätzlich jedoch vom Interamerikanischen Gerichtshof für Menschenrechte dazu verurteilt, Schadenersatz zu leisten. Dies hat Guatemala nisher nur teilweise erfüllt. Wenn man bedenkt, wie viele Militärs in der Partei von Präsident Jimmy Morales sind, kann die Berufung von Lucrecia Mack, der Tochter einer von Militärs bzw. Präsidentengarde ermordeten Person, durchaus für Spannung sorgen. Einige der mutmasslichen Mörder oder deren Umfeld sind mit Morales befreundet (vgl. dazu folgenden Artikel vom 5. September 2015 auf Spanisch: <https://cmiguate.org/el-candidato-y-su-relacion-con-militares/>).

Wer ist Lucrecia Mack? Eine Bloggerin von Nómada!

Am 24. November 2015 schrieb Lucrecia Mack einen Artikel über das Gesundheitssystem Guatemalas im Nómada. Sie wurde als Sozialmedizinerin vorgestellt, die in einer Hassliebe mit ihrem Heimatland verbunden sei: "Es macht mich krank, weil es mich liebt. Dabei provoziere ich es. Aber es verspricht immer wieder, dass es sich ändern wird."

Was passiert, wenn Gesundheit privatisiert wird und du sie nicht bezahlen kannst?

Die Mängel im Gesundheitsministerium bleiben und obwohl uns viel mehr Informationen über die grossen Krankenhäuser erreichen, so sind die Probleme im gesamten Gesundheitsnetz vorhanden - auch in den kleinen Gesundheitsposten und -zentren. Da gibt es keine Medikamente, keine Impfstoffe, keine sterilen Handschuhe, kein Essen, keine Gehälter, da gibt es nichts! Die Beratungsstellen schliessen, die Dienste kommen zum Erliegen - und die Leute sterben. Aber jetzt reden sie von Privatisierung.

Da kommen der Gesundheitsminister und einige DirektorInnen der Kliniken San Juan de Dios und Roosevelt und denen fällt nichts Besseres ein, als die gesetzlich verfügte kostenlose Behandlung zu kritisieren, die in den Zeiten von Álvaro Colom eingeführt wurde. Sie fordern, dass die Schirmherrn der Krankenhäuser zurückkehren und dass die Bezahlung für die Gesundheitsdienste wieder eingeführt wird. Es gibt keinen anderen Weg aus der Krise, sagen sie. Aber das ist nicht wahr.

Also, wir können nicht verschweigen, dass die Regierung Colom die Unentgeltlichkeit der gesundheitlichen Behandlung schlecht umgesetzt hat. Auch wenn die Entscheidung richtig war, so haben sie nicht daran gedacht, wie sie das Geld, das sie bisher erhielten, ersetzen. Aber deshalb zu sagen, es gebe keinen anderen Weg aus der Krise - ich bitte Sie!

Viele Leute, die sich wie wir mit diesem politischen Thema des Gesundheitssystems befasst haben, glauben, dass die Bezahlung nicht das Problem lösen wird und dass zudem dadurch die Privatisierung unseres Gesundheitssystems vertieft wird.

Warum löst Privatisierung solche Ängste aus? Was bei einer privatisierten Gesundheit passiert, ist, dass nur die behandelt werden, die Geld haben. Gesundheit ist - ja, ich weiss, das ist ein abgedroschener Satz, aber hier kommt er trotzdem noch mal - ein Rechtsanspruch und ein öffentliches Gut. Daher tragen die öffentlichen Institutionen die Verantwortung dafür, dass die Bevölkerung gesund ist und dass alle Personen, Behandlung erfahren, die krank sind, unabhängig davon, ob sie Geld haben oder nicht. Manche sagen nun, dass die Zahlung einer Behandlung keine Privatisierung sei, weil weder die Krankenhäuser, noch die Dienste des Gesundheitsministeriums verkauft werden würden, so wie es vor einigen Dekaden geschah, als eine Welle von Privatisierungen über Guatemala rollte. Unternehmen oder Institutionen, die dem Staat gehörten, wurden an private Unternehmen verkauft, etwa die Fluggesellschaft AVIATECA oder GUATEL. Aber Privatisierung im Gesundheitswesen geschieht bereits, wenn es eine grössere Beteiligung privater AkteurInnen in Funktionen wie der Finanzierung, der Verwaltung, der Dienstleistungen, der Aus- und Fortbildung und der Produktion von Medikamenten gibt. Lasst uns mal schauen!:

1. Dienstleistungen

In der Umfrage zu den Lebensbedingungen (ENCOVI) aus dem Jahr 2006 haben 41 % der Leute auf die Frage, wo sie ihre Beratung über irgendeine Krankheit erhalten, geantwortet, in einer Privatklinik, 8 % antworteten, in der Apotheke und 3 % in einem Privatkrankenhaus. Während die Gesundheitsnetze des Guatemalteckischen Instituts für Soziale Sicherheit (IGSS) vor sich hin dümpelten, boomten Privatkliniken. Dazu kommt, dass IGSS und Gesundheitsministerium entschieden haben, Dienstleistungsverträge mit privaten Unternehmen abzuschliessen, z.B. im Bereich der Sicherheit, Wäscherei und Wartung, aber aber um Diagnoseverfahren zu liefern (Labor, Röntgen, Tomographie etc.). Privaten Unternehmen wird es auch ermöglicht, Behandlungsleistungen anzubieten, etwa Dialyse. Oder aber sie suchen sich NGO, die eine Basisberatung einmal im Monat in Gemeinden anbieten.

2. Ausbildung von Personal und Erzeugung von Hilfsmitteln

Seit den 1990er Jahren haben Universitäten und Privatschulen einen grossen Teil der Ausbildung von Hilfskräften im Pflegebereich, bei MedizintechnikerInnen und KrankenpflegerInnen, medizinischem Personal und SanitäterInnen geleistet. Die öffentlich betriebene Produktion von Medikamenten und Hilfsmitteln lag praktisch bei Null.

3. Finanzierung

Im Bereich der Finanzierung des Systems ist die Privatisierung am offensichtlichsten. 2013 war 63 % der Gesundheitsausgaben privat, vor allem direkte Bareinnahmen, also Zahlungen pro Beratung, Medikamente, Laborbefunde etc.

Aber Vorsicht! Die Finanzierung über Direktzahlungen ist die bei weitem ineffizienteste. Für ein Gesundheitssystem ist es am besten, über die Gemeinschaft Einnahmen zu generieren und die Ausgaben nach Massgabe der Möglichkeiten zu tätigen. Das heisst: Statt dass jeder seine Frijoles (Bohnen) an seinem eigenen Kochtopf kocht, wäre es besser, wenn wir unsere Frijoles (Bohnen) in einem einzigen gemeinschaftlichen Kochtopf kochen. Und die Versorgung der gesamten Bevölkerung wäre einfacher.

Die Leute, die ins Krankenhaus kommen, können nicht arbeiten (und haben keine Einnahmen), aber es ist sicher, dass sie für die Behandlung, den Transport, die Versorgung und die Unterkunft ihrer BegleiterInnen (aus der Familie) bezahlen müssen. Wenn wir denen obendrein noch sagen, dass sie die öffentlichen Krankenhäuser bezahlen sollen, schaffen wir hohe Hürden für eine angemessene Versorgung.

Ich erinnere mich an eine Patientin im Krankenhaus San Juan de Dios, eingeliefert wegen einer diabetischen Ketoazidose. Ihr Familie konnte nicht sofort die 10 Quetzales zahlen, die die Laboruntersuchung der Blutgase kostete, die sie alle sechs Stunden erhalten musste. Die Patientin bekam 48 Stunden lang keine dieser für sie lebensnotwendigen Untersuchungen. Wie viele Beratungen werden nicht geleistet, weil die Leute nicht wissen, wie sie bezahlen sollen? Wie viele PatientInnen werden schlecht behandelt, weil sie sich die Kosten der Laboruntersuchungen nicht leisten können?

Die aktuelle Gesundheitskrise hat viele Ursachen: zu wenig Haushaltsmittel, Steuern, schlechte Verwaltung, Korruption, improvisierte oder unangemessene Gesundheitspolitik, schlechte Personalführung, ein höherer Krankenstand aufgrund der schlechten sozialen Lage, die Veränderungen im epidemiologischen Profil und eine lange Liste von Etceteras. Das Einkassieren für eine Krankheitsbehandlung muss die letzte, wirklich allerletzte Option sein, nicht die erste!

Frauenverbände erfreut über die Wahl der neuen Gesundheitsministerin Lucrecia Mack

Guatemala, 27. Juli. Die zivile und politische Konvergenz der Frauen hat ihre Freude über die Benennung von Lucrecia María Hernández Mack zur Ministerin für Gesundheit und soziale Hilfe in einer Pressemitteilung zum Ausdruck gebracht. Damit werde deren akademische Meriten und berufliche Erfahrung für ein so wichtiges Amt gewürdigt.

Mack ist Ärztin und Chirurgin, hat einen Master in Öffentlicher Gesundheit und Postgraduiertentitel in Sozialmedizin. Aktuell mache sie ihren Doktor in den Wissenschaften der Gemeindefeldmedizin an der Autonomen Universität in Mexiko.

Die Frauenorganisation betonte, dass eine Frau zum ersten Mal an der Spitze eines sehr komplexen und delikaten Ministeriums wie dem der Gesundheit stehe, in dem Fehler, Korruption, Veruntreuung öffentlicher Gelder und eine totale Nichtbeachtung der Belange der Bevölkerung und besonders der Frauen, Kinder, Ältesten und Indigenen gebe.

Die Wahl von Mack werde auch deshalb begrüsst, weil einer ihrer Ansätze gewesen sei, das Gesundheitssystem zu verändern und sich auf die Bewältigung der Grundbedürfnisse konzentrieren zu wollen. "Dieses Versprechen haben wir schon seit Jahren gehört, aber es muss institutionalisiert werden. Man darf nicht in die alten Praktiken zurückfallen, in denen nur Haushaltsposten aufgestellt wurden, aber deren effiziente Umsetzung nicht kontrolliert wurde."

Als Teil der Zivilgesellschaft unterstrich die Frauenkonvergenz ihre Überzeugung, dass die Aufgabe angesichts eines fast zusammenbrechenden Systems enorm sei und rief die Zivilgesellschaft auf, den kommenden Prozess zu begleiten und darauf zu achten, dass niemand gegen die Gesetze und Aktivitäten der Frau Ministerin vorgeht, sondern ihr gutes Management unterstützt. Schliesslich bittet die Organisation den Kongress, dass sie die Ministerin arbeiten lassen und diese nicht durch falsche Vorladungen aufgerieben wird und ihr keine Zeit für ihre Reformarbeit bleibt. Sie sei ja nicht verantwortlich für das, was Ihre VorgängerInnen verbockt hätten.

Protestler im Gesundheitswesen in Retalahué

Was die neue Ministerin erwartet, sieht man in Retalahué. Dort haben 300 Gesundheitskräfte am 26.07. ihre Arbeitsplätze besetzt, um Druck auf die Politik auszuüben. Sie fordern für dieses Jahr und die nächsten Jahre mehr Geld für die öffentliche Gesundheit, da die Unterversorgung in den medizinischen Zentren und Krankenhäusern enorm sei.

Luis de León, der Sekretär der Gesundheitsgewerkschaft in Retalahué, begrüsst die Nominierung von Lucrecia Mack. Er erwarte von ihr einen sehr baldigen Dialog auf nationaler Ebene, damit die Forderungen, die dem vorherige Minister vorgelegt wurden, endlich durch die neue Ministerin erfüllt werden.

Oscar Rolando Soto, der Direktor des Gesundheitszentrums im Kreis Nuevo San Carlos sagte, dass die Aktionen, die nun begonnen wurden, eine soziale Bewegung wiederbeleben sollen, da die aktuelle Situation der Unterversorgung nicht mehr hinnehmbar sei, da die Bevölkerung eine bessere Versorgung verdiene. Die Besetzung des Gesundheitszentrums werde so lange aufrecht erhalten, bis der politische Willen zu einem konstruktiven Dialog erkennbar sei und die Probleme endlich gelöst werden. (Cerigua)

Pérez Molina und Baldetti müssen auch im Fall Kooptation des Staates vor Gericht

Guatemala, 28. Juli. Die guatemaltekische Justiz eröffnet am kommenden Mittwoch den Prozess gegen den Ex-Präsidenten Otto Pérez Molina (2012–2015) und seine Vizepräsidentin Roxana Baldetti. Sie sind gemeinsam mit 51 anderen Personen angeklagt wegen des Falls "Kooptation des Staates", ein kriminelles Schema, um die Macht auf dem Weg über die Wahlurnen zu kontrollieren.

Ein Artikel, der auf der Webseite Sputnik veröffentlicht wurde, berichtet, dass Richter Miguel Ángel Gálvez nach 27 Tagen Anhörungen und Aussagen zu dem Schluss gekommen sei, dass es genügend Beweismittel gebe, um die Angeklagten wegen diverser Vergehen den Prozess zu machen. Pérez Molina und Baldetti werden die Delikte der passiven Bestechung und der Geldwäsche angeklagt; die 51 weiteren Personen, darunter UnternehmerInnen, BauunternehmerInnen und ehemalige Staatsbedienstete werden ebenfalls vor Gericht gestellt; die Ermittlungen gegen vier Personen wurden eingestellt. In den letzten fünf Tagen prüfte Richter Gálvez die Beweislage gegen die Angeklagten, zog Rechtstheorien hinzu, Dokumente und Erklärungen, heisst es in der Presserklärung von CICIG. Der Mann in der Robe beschrieb auch die Art und Weise, wie Scheinunternehmen geschaffen wurden, um die Millionensummen der Finanziers zur Regierungspartei PP umzuleiten, die illegale Herkunft der Gelder zu vertuschen und Immobilien Pérez Molina und Baldetti zuzuschancen - jenen PP-FührerInnen, die bereits wegen ihrer Verwicklung in den Zollbetrug, der als "La Linea" bekannt ist, in Untersuchungshaft sind.

Der Kooptation-Fall wurde Anfang Juni von CICIG aufgedeckt: Er wurde seit der verlorenen Wahl 2007 geplant und bis zum Wahlsieg und der nachfolgenden Amtszeit von Pérez Molina fortgeführt. (Cerigua)

Bildungsprojekt für Frauen über sexuelle und reproduktive Rechte in San Juan Sacatepéquez

San Juan Sacatepéquez, Guatemala, 29. Juli. Junge und erwachsene Frauen der Kaqchiquel in San Juan Sacatepéquez, Departement Guatemala, nahmen an einer Fortbildung des dritten Moduls der Schule "Carolina Urcuyo" teil, die von der Organisation Frauen verändern die Welt (Mujeres Transformando el Mundo, MTM) organisiert wurde. Thema waren die sexuellen und reproduktiven Rechte. Wie auf der Webseite von MTM nachzulesen ist, wird die Fortbildung von einem multidisziplinären Team mit dem Ziel durchgeführt, die kritischen und verändernden Potenziale der Frauen zu stärken. Vermittelt wurde ein politisches feministisches Denken, um persönliche und kollektive Wissensprozesse zu fördern, etwa durch das Erkennen des patriarchalen Systems, in dem sich die Kinder, Heranwachsenden, die jugendlichen und erwachsenen Frauen befinden. Zugleich sollen die Mittel angeboten werden, die es den Frauen ermöglichen, ihre Realität in dem Kontext zu analysieren, in dem sie leben und der die Frauen als untergeordnet ansieht und damit die sexuelle Gewalt gegen die Frauen als natürlich erscheinen lässt. MTM hält die Kenntnisse über die sexuellen und reproduktiven Rechte junger Frauen für wichtig, weil sie weiterhin als Tabus behandelt werden und häufig weder in der Familie noch in den Schulen angesprochen werden. An dem Bildungsprozess haben Mädchen und Frauen zwischen 14 und 30 Jahren teilgenommen; dabei hat z.B. eine Schülerin der Schule "Carolina Urcuyo" ihre Lebenserfahrungen mit den anderen geteilt, wie sie aus ihrer Erfahrung als Opfer von Gewalt zu einer Führungsperson in verschiedenen Bereichen wurde. Sie wolle, dass auch andere ihrem Wissen und ihrem Engagement folgen. Jene, die an der Fortbildung teilgenommen haben, haben ihr eigenes didaktisches Material entwickelt, mit denen sie diese Bildungsprozesse an anderen Schulen und Jugendgruppen wiederholen möchten. (Cerigua)

Lima Oliva, König der Gefängnisse, ermordet

Guatemala, 20. Juli. Byron Lima Oliva, Ex-Hauptmann der Armee, 2001 verurteilt wegen der Ermordung des Bischofs Monseñor Gerardi im Jahr 1998 und bekannt als „König“ des Gefängnisystems in Guatemala, wurde bei einem Überraschungsangriff ermordet. Dieses Verbrechen ruft eine Reihe von Fragen hervor, so Insight Crime.

Die Ermittlungen zu den Umständen der Ermordung von Lima im Gefängnis Pavón seien noch im Gange. Ausser Lima starben 13 weitere Personen und wenigsten 25 wurden verletzt. Als unmittelbarer Verdächtiger gilt der Gefängnisinsasse Marvin Montiel Marín, alias "el Taquero", der wegen seiner Beteiligung an dem Überfall auf einen Bus aus Nicaragua im Jahr 2008 zu 820 Jahren Haft verurteilt wurde. Dabei starben 16 Personen. Man geht davon aus, dass der Drogendealer Montiel Marín und 13 seiner Kollegen versuchten eine Drogenladung zu stehlen, als sie den Bus anhielten und zu einem Bauernhof brachten. Danach brachten sie die 16 Menschen um und zündeten den Bus an. Marín und 30 weitere Häftlinge, die an dem Überfall an Lima beteiligt waren, wurden ins Militärgefängnis gebracht.

Bezüglich Lima existieren Hinweise, dass er die Kontrolle über das Gefängnis Pavón ausübte. Unter den mehr als 2.700 Insassen befinden sich alle möglichen Bandenmitglieder, Drogendealer verschiedener Banden und 'normale' Verbrecher. Lima stellte so etwas wie eine Legende dar, da er gewisse Kompetenzen beim Überleben von Angriffen entwickelte, darunter im Jahr 2003, als Bandenmitglieder einen seiner Komplizen bei der Ermordung des Bischofs Gerardi köpften. Seit seiner Einweisung ins Gefängnis im Jahr 2000 hielt sich Lima in verschiedenen Instanzen des Gefängnisystems

auf; er war in acht der 22 Gefängnisse des Landes, fast immer begleitet durch seinen Vater, Oberst Byron Lima Estrada, der aufgrund des gleichen Verbrechens inhaftiert war. 2012 wurde Lima Estrada wegen guter Führung, der Teilnahme an Freizeitaktivitäten und aufgrund seines fortgeschrittenen Alters vorzeitig entlassen.

In jedem der acht Gefängnisse schaffte es der junge Lima, sich die Kontrolle über die Geldflüsse anzueignen, sowie über das Sozialleben und das Sicherheitssystem. Er konnte gut betrügen und alle die ihn herausforderten, zahlten einen hohen Preis. Lima schaffte dies aufgrund der Ausbildung, die er bei der Armee und beim Geheimdienst genossen hatte. Ausserdem besass er ein ausgeprägtes Wissen über die Insassen auf unterstem Rang. Diese „rusos“ wurden im Gefängnis regelmässig missbraucht und erpresst. Lima freundete sich mit ihnen an und machte sie zu seiner Armee, er verschaffte ihnen Arbeit und gab ihnen Unterricht, z.B. in Portugiesisch. Lima übernahm mithilfe seiner Kontakte und Fähigkeiten die Kontrolle des Alkoholhandels, dann der Handys und anderer Schmuggelwaren. Er erhielt politische und militärische Unterstützung. Viele von denen, die er in der Militärakademie ausgebildet hatte, kletterten in der Rangordnung der Militärs nach oben und gewannen Einfluss in der Regierung, im Gefängnissystem, vor allem seitdem die PP an die Macht kam. Otto Pérez Molina war lange Zeit der Mentor Limas gewesen.

Was den tödlichen Angriff betrifft, so ist nichts über den Verbleib der Waffen bekannt, mit denen Lima Oliva ermordet wurde. Offiziellen Quellen zufolge erhielt Lima fünf Schusswunden in den Schädel, eine ins Bein und eine weitere in die Schulter. Der Angriff wurde mit zwei Waffen durchgeführt, insgesamt wurden 69 Patronenhülsen von den KriminalermittlerInnen der Staatsanwaltschaft (MP) gefunden. Die Hypothese zum Tathergang lautet, dass die Waffen in einem Wassertank ins Gefängnis kamen und so das Sicherheitssystem überwandern. Sowohl in der Wasserversorgung als auch in Sicherheitsfragen existieren Schwachstellen und Defizite. Bei einer Durchsuchung des Gefängnisses vor einigen Monaten fand man Stichwaffen und Drogen. (Cerigua, EP)

Gemeindeführer in Huehuetenango freigesprochen

Guatemala, 25. Juli. Fünf von sieben Gemeindeführern, angeklagt wegen Entführung und Zerstörung von Privateigentum während der Proteste gegen das Wasserkraftwerk in Santa Cruz Barillas, wurden nach Jahren des Wartens auf einen Prozess vom Gericht freigesprochen. Einer der Angeklagten wurde zu sechs Monaten Haft, der zweite zu drei Jahren verurteilt. In beiden Fällen wurde das Urteil jedoch ausgesetzt, da beide bereits ihre Zeit in Untersuchungshaft abgesessen hatten. Die Kammervorsitzende Yassmín Barrios bat darum, die „indigenen Völker nicht weiter zu kriminalisieren“. Sie gab an, dass es für die Anschuldigungen keine ausreichende Beweise gab. Der Norden Huehuetenangos ist eine attraktive Zone für Investitionen von Energie-Unternehmen, insbesondere für Wasserkraftwerke. Diese Megaprojekte führen zu Konflikten unter den AnwohnerInnen, Volksabstimmungen wurden nicht respektiert.

Der Anthropologe Santiago Bastos präsentierte im Verlauf des Prozesses Hinweise zum sozialhistorischen Kontext der Konflikte im Departement. Er erklärt in seinem Bericht, dass die Kriminalisierung dazu genutzt wird, die Opposition zu demobilisieren. Laut Bastos existiere eine gemeinsame Strategie von Unternehmen und Justizangestellten. Seit 2009 habe es einen Anstieg in der strafrechtlichen Verfolgung von AktivistInnen gegeben.

Einige der Angeklagten warteten - in Untersuchungshaft - bereits seit September 2013 auf ihren Prozess. Die Anschuldigungen brachte das spanische Unternehmen Ecoener Hidralia Energia hervor. Jeder der Angeklagten war durch den Staat, die Massenmedien und von dem Unternehmen angezeigt, stigmatisiert und kriminalisiert worden - allein aufgrund der Rolle, die sie im Kampf für die Verteidigung des Wassers und der Naturressourcen im Norden Huehuetenangos spielen. (LH, Plaza Pública)

41 Kinder an Folgen des Hungers gestorben

Guatemala, 27. Juli. Das Sekretariat für Ernährungssicherheit (SESAN) gab bekannt, dass man im laufenden Jahr mindestens 41 Todesfälle bei Kindern in Folge von Unterernährung registriert habe. Verglichen mit 2015 bedeutet diese Zahl einen Rückgang. 2015 gab es 55 Todesfälle und 7705 Fälle akuter Unterernährung, 2014 waren 58 Tode und über 8000 Fälle von Unterernährung. Dieses Jahr sind es 7352 Fälle.

German González, Leiter der SESAN, gab an, dass 1,1 Millionen Kinder zwischen null und fünf Jahren unter chronischer Unterernährung leiden. Das entspricht 46,5% der Kinder. Er sagte, dass „bewiesen ist, dass diese Kinder mehr Probleme haben werden als ein gut ernährtes Kind. Viele von ihnen verlassen die Schule und beenden ihren Bildungszyklus nicht.“ Laut SESAN führt die chronische Unterernährung zu Wachstumsverzögerungen mit lebenslangen Auswirkungen, während die akute Unterernährung zum Tode führen kann.

Man ist dabei, bei der Weltbank einen Kredit von 100 Millionen US-\$ zu beantragen, der für Gesundheit und Ernährung veranschlagt wird. Damit soll die chronische Unterernährung bei Kindern auf 10% gesenkt werden. Die Weltbank-Gruppe (WBG) sagt in ihrer Studie, dass in Guatemala die chronische Unterernährung in einem engen Zusammenhang mit der Höhe der Einkommen stehe. Die Personen mit den geringsten Einkommen sind zu 66% betroffen, dagegen nur 17% mit besseren wirtschaftlichen Bedingungen. (SV)

Der Tod von Luis Aldo

Guatemala, 29. Juli. Jeden Tag ging er um 5h30 morgens in das Fitnessstudio. Obwohl er schon mehrmals wegen seiner sexuellen Identität beleidigt worden war, dachte er nicht, dass die Homophobie ihn umbringen würde. Es geht um den 40jährigen Luis Aldo García Sologaistoa, ein „fröhlicher, enthusiastischer und lebensfroher Mann“. Am Morgen des 22. Juni traf er den Mann, der ihn schon mehrmals wegen seiner Sexualität beleidigte. „Er begann ihn anzuschreien und zu beschimpfen und dann zu schlagen“, erzählt Jorge López, sein Cousin und der Direktor von OASIS (eine Organisation, die LGTBI-Peronen bei HIV-Fragen unterstützt).

Das war gerade mal drei Tage vor dem Marsch des Stolzes der LGTBI (Lesben, Gays, Transsexuellen, Bisexuellen und Intersexuellen). Die Schläge warfen Luis Aldo blutend zu Boden. Er schaffte es Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen Angriff und Bedrohung zu stellen. Aber die Kopfschmerzen gingen nicht vorbei. Er ging ins Krankenhaus und mehrere Male wurden Tomografien durchgeführt. Letztendlich verbrachte er zwei Wochen auf der Intensivstation und verstarb am 26. Juli. Die Schäden waren jedoch nicht nur physisch. „Vor seinem Tod war er deprimiert, es ging ihm psychisch nicht gut“, erzählt López.

Die sozialen Netzwerk drückten ihre Trauer über Luis Aldos Tod aus, aber die Familie traut sich nicht, dies zu tun, da sie Bedrohungen durch den Angreifer befürchtet. „Der Täter weiss, wo die Familie lebt“ so Jorge López. Seiner Erfahrung durch die Arbeit bei OASIS nach, kehren die Angreifer immer zurück.

Gabriela Tuch von der Abteilung für Sexuelle Diversität vom Büro des Menschenrechtsombudsmanns (PDH) erklärte, dass der Tod von Luis Aldo an die Abteilung für Delikte gegen das Leben übertragen werde. Derzeit gibt es noch keinen Haftbefehl gegen den Angreifer, die Ermittlungen wurden jedoch schon aufgenommen. „Noch besitzen wir nicht ausreichend Information, um zu entscheiden, ob das Verbrechen mit seiner sexuellen Identität im Zusammenhang steht. Aber wir verfolgen den Fall und warten auf die Ermittlungsergebnisse der Staatsanwaltschaft“, sagt Tuch.

Obwohl das PDH den Tod noch nicht als homophobes Verbrechen qualifiziert hat, gehen López und seine Familie davon aus, dass es ein Hassverbrechen ist und dass der Staat für die Bedingungen von Diskriminierung, Homophobie und Transphobie im Land verantwortlich ist. (diariodigital, Marijosé Espana)

Vierzehn Tage Pause: Nächste Ausgabe: 31.08.2016

Die Redaktion macht ein wenig Pause. Die nächste Ausgabe wird also nicht am 17., sondern am 31.08.2016 erscheinen.

Bis dahin wünschen wir Euch eine schöne Urlaubszeit!

Wiebke und Stephan

¡Fijáte!

<http://fijate.guatemala.de>

vierzehntägiger e-Mail Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

Redaktion:

Wiebke Schramm – wibsca@gmail.com

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

Herausgeber: Verein **¡Fijáte!**, registriert in CH-2502 Biel

c/o Barbara Müller, Ankerstr. 16, CH-8004 Zürich

Abo-Verwaltung: fijate@mail.de

Abo in Deutschland und Österreich: Jahresabonnent: 50.00 €, Solidaritätsabonnement: 100 €

Abo in der Schweiz: Jahresabonnement 85.-CHF

NEU: Konto-Nr. für alle AbonnentInnen:

IBAN: CH380900000305160686, BIC (SWIFT): POFICHBEXXX

PC: 30-516068-6